MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 35. Freitag den 10. Februar 1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 12 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Die Volksschule als Staats-Anstalt. 2) Korrespondenz aus Liegnitz, Hirschberg, Lauban, Glogau, Münsterberg, Glatz, Kreuzburg. 3) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 7. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Präsidenten des Appellationsgerichts-Senats zu Köln, Geheimen Justizrath Schmitz, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; so wie dem Seconde-Lieutenant v. Schrader des 31sten Infanterie-Regiments, dem Wirthschafts-Inspektor Elten zu Rathstube, im Regierungs-Bezirk Danzig, und dem Füsilier Meerholz des 5ten Infanterie-Regiments die Rettungsmedaille mit dem Bande, zu verleihen; und den bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath v. Schrötter in Bromberg zum ersten Direktor des hiesigen Kriminalgerichts zu ernennen.

* Berlin, 7. Febr. Im Laufe künftiger Woche werden sich dem Vernehmen nach Se. Majestät der König und die Prinzen nach Hannover begeben, um dort den Vermählungsfeierlichkeiten des Kronprinzen beizuwohnen. — Das durch viele Zeitungen verbreitete Gerücht, als haben die hiesigen Katholiken eine Petition beim Könige eingereicht, daß es ihnen gestattet werde, den Franziskanerorden hier wieder einzuführen, ist durchaus unbegründet. Hingegen beabsichtigt die hiesige katholische Gemeinde, auf den Wiederbesitz der seit vielen Jahrhunderten bestehenden evangelischen Kirche zum grauen Kloster einen rechtmäßigen Anspruch zu erheben, da ein Kurfürst von Brandenburg noch lange vor der Reformation erwähnte Kirche zum grauen Kloster begründet und dabei in der Urkunde festgesetzt hatte, daß diese Stiftung für ewige Zeiten bestehen solle. Man ist nun gespannt, ob die Gerichtsbehörde den Prozeß einleiten oder den Anspruch als verjährt ansehen wird. — In Bezug auf das vom Prof. Zumpt in der letzten Vorlesung des wissenschaftlichen Vereins beschriebene römische oder pompejanische Haus, haben wir nun aus sicherer Quelle noch folgendes erfahren. Als der König von Baiern im Monat März 1839 den Architekten Prof. Zahn in Pompeji besuchte, weilte er daselbst einen ganzen Tag, um sich vom Prof. Zahn an Ort und Stelle über das häusliche Leben der Alten belehren zu lassen. In Folge dessen entstand bei dem kunstsinnigen Könige der Gedanke, in seinem Lande ein pompejanisches Haus zu bauen, wozu als Modell das Haus des Castor und Pollux gewählt wurde. Der Oberbaudirektor Gärtner ist nun mit der Beaufsichtigung des Baues dieses antiken Hauses beschäftigt, das in der Nähe des Königlichen Schlosses bei Aschaffenburg zu stehen kommt. Bekanntlich ist das Haus des Castor und Pollux zu Pompeji eines der reichsten Häuser, in welchem man die schöne Wand mit der Darstellung Achilles, vom Ulysses unter den Töchtern des Lykomedes entdeckt, so wie die schönen schwebenden Gruppen „Faun und Bachantin," „Hippolyt und Phädra," Ceres, Hygiea, Venus, Adonis ꝛc. ausgegraben hat. Diese Gruppen werden auch im zweiten und dritten Hefte des Zahnschen Werkes abgebildet erscheinen. Der Kostenplan zu diesem pompejanischen Hause soll die Summe von 150,000 Fl. erreichen. — Auf die heute hier stattfindende Sitzung der Stadtverordneten sind Alle sehr gespannt, indem folgende Gegenstände zur Berathung kommen: 1) ob ein öffentliches mündliches Verhandeln der Versammlung eingeführt werden, und 2) wie der Polizeibehörde hülfreiche Hand geboten werden soll, um den auf eine bedenkliche Weise zunehmenden frechen Diebstählen und andern Verbrechen einigermaßen ein Ziel zu setzen. — Das frühere Gerücht, daß der Direktor der Düsseldorfer Kunstakademie, Professor Schadow, hier den Wirkungskreis seines greisen Vaters, des Direktors der hiesigen Königlichen Akademie der Künste, einnehmen werde, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. — Allgemeine Theilnahme erregt in der gebildeten Welt der zu Dresden erfolgte Tod des Geh. Legationsraths von Miltitz, welcher früher als preußischer Gesandter bei der Pforte fungirte, und wegen seiner edlen Freisinnigkeit in großer Achtung stand.

√ Berlin, 7. Febr. Gestern fand die letzte diesjährige große Hofjagd statt, die äußerst ergiebig ausgefallen ist. Bei den zahlreichen Jagdfesten, die jetzt bei Hofe stattfinden, zeigt der König sich unermüdet und scheint die starke Bewegung Sr. Majestät sehr wohl zu bekommen. — Man spricht davon, daß der König zu den Vermählungsfeierlichkeiten nach Hannover gehen werde; gewiß ist bis jetzt nur, daß die beiden hier anwesenden Königlichen Prinzen Ende des Monats sich dahin begeben werden. — Ein sehr frommer Mann wird uns mit seinem Gefolge nun auch verlassen, oder ist vielleicht schon abgereist. Ich meine den Mönch Goßler mit seinen Klarissinnen, die nach Rom gehen wollen. Das Berliner Publikum fand das Herumziehen eines Mönchs mit 13 oder 20 weiblichen Klarissinnen anstößig. Mit der Polizei in Paderborn hatte Pater Goßler, seiner frommen Jüngerinnen wegen, auch schon Fatalitäten gehabt; wir sind sie los und wünschten nur, daß sich so mancher dem Pilgerzug nach Rom angeschlossen hätte! — Der Presse droht wieder ein Verlust, die beiden Leipziger Blätter: Freikugeln und Lokomotive sollen verboten werden. — Der pommersche Adel macht schöne Geschichten und will Parforcejagden anstellen, ohne die dazu nöthigen Felder zu besitzen. Bei Freienwalde haben sie à la Waterford städtische Felder forcirt und die Bürger, welche dies falsch verstanden, haben denn auch die jungen und alten Herren, wie der Nachtwächter in Bergen den Marquis von Waterford behandelt. Die Sache wird von hieraus streng untersucht und der schuldige Theil hart bestraft werden. Es ist recht übel, daß dergleichen Plaisanterien jetzt vorfallen; die Zeit ist wahrhaftig nicht so spaßhaft und gerade der Adel sollte den übrigen Ständen durch ein gesetzliches Benehmen vorangehen. — In literarischer und artistischer Hinsicht ist es jetzt ziemlich stille. Für die geistliche Literatur interessire ich mich nicht und Bewunderer Schellings, der sogar angesungen wird, bin ich auch nicht. Ob Ihnen ein solcher Correspondent wirklich nützt? — Unsere Theater sind reich garnirt. Das französische Drama und Vaudeville ist excellent; deutsches Drama und deutsche Oper sinken etwas; letztere soll von der Hasselt-Barth aus Wien wieder etwas auf die Beine gebracht werden; italienische Oper, mit Talenten wie Laura Assandri und Gardoni excellentissime; deutsche Posse mangelhaft und nur von Beckman getragen; russische Pantomime ziemlich, und trotz des Juchtengeruchs wohl einmal anzusehen. — Vom Breslauer Theater hat man neulich viel Gutes erzählt und die Direktion, die Gesellschaft und das Haus sehr gelobt. Sie werden ja am besten wissen, ob es wahr ist.

Durch Convention unterhält Preußen in den herzogl. anhaltischen Ländern zu Bernburg, Cöthen, Coswig, Dessau und Zerbst, im fürstlich Schwarzburgischen zu Frankenhausen und Sondershausen, im fürstlich Waldeckschen zu Arolsen und Pyrmont, im fürstlich Lippeschen zu Detmold und im Großherzogthum Mecklenburg zu Boitzenburg Postämter. Im Ganzen aber wird die preuß. Postverwaltung unter dem General-Postamte im Jahre 1843 durch drei Hofpostämter (Berlin, Königsberg und Potsdam), 14 Oberpostämter und 215 Post-Aemter, auch 960 Filialpostämter, Expeditionen, Brief-Sammlungen ꝛc. ꝛc. versehen. Dazu kommen noch über 800 Posthaltereien, welche nach den abgeschlossenen Kontrakten die Leute und Pferde zur Expedition aller Art zu halten haben. In Allem sind aber mehr als 2000 verschiedene preußische Postbehörden, wie schon Matthias in seinem schätzbaren Werke über die Postbehörden im Jahre 1832 angab, vorhanden. (F. J.)

(Berl. N.) Die heutige Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, welche ausschließlich den Verhandlungen über „Oeffentlichkeit oder Nichtöffentlichkeit" bestimmt war, lieferte den Beweis, daß die Mitglieder die Wichtigkeit des Gegenstandes nicht verkannten, vielmehr, wenn auch in getheilter Meinung, innigst davon durchdrungen waren. Es fehlte nämlich an der Vollzähligkeit der Versammlung nur ein Mitglied. — Die Verhandlungen begannen mit dem Vortrage des Deputationsprotokolls und dem Verlesen der einzelnen Vota der Deputationsmitglieder. Obschon das Für und Wider durch diese ausführlich und gründlich erörtert worden war, so fehlte es doch nicht an noch weiteren Auseinandersetzungen. Als nunmehr der Gegenstand in allen Richtungen discutirt, wurde die Frage gestellt: „Soll bei den Verhandlungen der Stadtverordneten künftig eine unbedingte Oeffentlichkeit in der Art stattfinden, daß das Publikum als Zuhörer zugelassen werde?" — Die Abstimmung über diese wichtige und entscheidende Frage ward durch Kugelung beliebt und das Resultat derselben war: 45 für unbedingte Oeffentlichkeit, 56 dagegen. — Es blieb nun noch übrig, über die Vorschläge „einer bedingten Oeffentlichkeit", für welche sich fast alle Deputationsmitglieder ausgesprochen hatten, einen Beschluß zu fassen. Auch hierüber fanden noch lebhafte Debatten statt, und war es besonders die Fassung der Frage, die vielen divergirenden Meinungen und Discussionen Anlaß gab, so daß, ehe man sich über die Wortstellung der Frage einigen konnte, die Sitzung aufgehoben ward. Dieselbe hatte von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr gedauert, und die Versammlung war dessenungeachtet bis zum letzten Augenblick in der ursprünglichen Anzahl (101) gegenwärtig geblieben.

Köln, 1. Febr. Vorgestern erging an eine Menge hiesiger Einwohner eine von den Geranten der „Rheinischen Zeitung" unterzeichnete Einladung zu einer am Abend im Saale des königlichen Hofes abzuhaltenden Versammlung, worin der Versuch gemacht werden sollte, Unterschriften für eine an den König zu Gunsten des gedachten Blattes abzusenden Bittschrift zu erlangen. Es fand sich eine ziemlich zahlreiche Versammlung ein, welcher die bereits gedruckte Bittschrift vorgelesen ward. Sie bezweckt natürlich den Widerruf des von den Censurministerien ausgesprochenen Aufhörens der Rheinischen Zeitung und schließt ungefähr mit dem Ersuchen, Se. Majestät möchten zu befehlen geruhen, daß die Rheinische Zeitung, wie bisher, ungeschmälert fortbestehen dürfe. Wie man hört, fand die Petition, deren Fassung manchem der Anwesenden ohnehin nicht zusagen wollte, unter der Versammlung nur eine sehr kleine Zahl von Unterschriften. Ein hiesiger Advokat, welcher zu den Aktionären der Rheinischen Zeitungsgesellschaft gehört und Mitglied des von denselben eingesetzten Aufsichtsrathes ist, sprach in einem langen Vortrage gegen die von der Rheinischen Zeitung seit ihrem Beginne verfolgte Tendenz. — Eine außerordentliche Versammlung

der Aktionäre der Rheinischen Zeitungs-Gesellschaft ist jetzt auf den 12. Februar von den Geranten einberufen worden; man will darin über die in Folge des ministeriellen Erlasses wegen Aufhörens der Zeitung zu ergreifenden Maßregeln beschließen. (Frankf. J.)

Köln, 2. Febr. Meine dieser Tage ausgesprochene Ueberzeugung, daß Hr. Gräshof nicht lange interimistisch die Censur ausüben werde, hat sich über Erwarten schnell als richtig bewährt. Bereits gestern Abend ist nämlich, wie ich soeben vernehme, der Ministerialsekretär Saint Paul, zur Uebernahme der Censur aus Berlin hier eingetroffen, und wird, wie ich höre, schon morgen sein neues Amt antreten. Dieser Umstand kann wenig Hoffnung auf ein milderes Verfahren einflößen.

(Frkf. J.)

Rußland.

*Warschau, 6. Febr. Die Veränderung in der höchsten Justizstelle, welche wir bereits vor 14 Tagen andeuteten, ist nun wirklich erfolgt. Das deshalb erlassene Kaiserl. Dekret lautet: „Wir beschließen und haben beschlossen: Der Haupt-Direktor, präsidirend der Regierungskommission der Justiz des Königreichs Polen, der verabschiedete General-Lieutenant Kossecki, erhält seine völlige Enthebung des Dienstes.“ — Die seit der Revolution aufgelöste Sparkasse wird wieder ins Leben treten, wodurch gewiß einem wesentlichen Bedürfniß unserer Stadt genügt wird. — Durch eine Kaiserl. Entschließung ist, auf Antrag des Fürsten Statthalters, die Landes-Feuer-Versicherungs-Direktion ermächtigt worden, je nachdem sich das Bedürfniß zeigen möchte, auch Versicherung für Renten, für Hagelschlag, Flußschaden ꝛc. einzurichten. — Der Kollegienrath Petrow, von der Regierungskommission des Innern, ist zum Unterstaats-Sekretär bei dem Administrationsrath, und der Staatsrath, bisheriger Vorsteher der Kanzelei-Abtheilung des Staatssekretariats, Fürst Konst. Griedroic, zum Vice-Direktor der Sektion der allgemeinen Verwaltung bei der Regierungskommission des Innern ernannt worden. — Unsere Weichsel ist bedeutend angeschwollen, und aus Krakau und Lawichost eingetroffene Eisstaffetten lassen noch ein stärkeres Steigen erwarten. Der Magistrat hat auch deshalb eine Verwarnung an die Uferbewohner des Flusses erlassen. — Die Berichte über den Stand der Saaten sind bis jetzt aus allen Gegenden des Landes sehr befriedigend, auch werden wahrscheinlich die Schafheerden besser durchwintern als man früher glauben durfte. — Die durchschnittlichen Getreidepreise unseres Markts waren für den Korsez Weizen $18\frac{1}{8}$ Fl., Roggen $10\frac{13}{15}$ Fl., Gerste 11 Fl., Hafer $7\frac{5}{6}$ Fl., Erbsen 11 Fl., Haiden 10 Fl., Kartoffeln $4\frac{1}{8}$ Fl. Den Garniz Spiritus bezahlte man unversteuert mit $1\frac{2}{3}$ Fl. — Unsere neuen Pfandbriefe haben sich nun, wie schon vorauszusehen war, auf Pari gestellt. — Der diesjährige Carneval scheint im Allgemeinen nicht so belebt als der vorjährige. Bei den gewöhnlichen Redouten erhält sich nun aber Zuspruch und Leben.

Großbritannien.

London, 1. Februar. Der „Standard“, von einem Korrespondenten aufmerksam gemacht, ist der Meinung, daß es wohl genauerer Nachforschungen werth wäre, was Mac Naughten bei seinen angeblichen wiederholten Ausflügen nach Frankreich dort gethan habe und mit wem er umgegangen sei. Es bestehe leider in Frankreich unleugbar eine unverbesserliche Rotte von Verschwörern und Königsmördern, und es wäre nicht unwichtig, wenn man ermitteln könnte, ob Mac Naughten ein Schüler derselben sei, und ob das System dieser französischen Mord-Verschwörer bereits in England Fortschritte gemacht habe. Wahnsinnig sei übrigens Mac Naughten gewiß eben so wenig, als es Oxford zur Zeit seines Schusses auf die Königin gewesen, wie sein späteres Thun hinlänglich bewiesen habe.

Die Meutererbande in Carmarthenshire, welche sich Rebekka und ihre Töchter nennt und aus wohlberittenen, auf allerlei Art bewaffneten Männern besteht, die ihren Anführer Rebekka nennen, setzt ihre nächtlichen Streifzüge fort, ohne daß man bisher trotz der dafür ausgesetzten Preise eines ihrer Mitglieder festnehmen konnte. Die ganze Gegend ist in Besorgniß, die Pächter zahlen aber, statt als Spezial-Konstabler Dienste zu thun, lieber die gesetzliche Geldstrafe von 5 Pfd. St. Man hat jetzt zu St. Clairs eine Abtheilung Marine-Soldaten aufgestellt; trotzdem wurde aber ein Zollhaus neulich Nachts von der Bande großentheils demolirt.

London, 2. Februar. (Eröffnung des Parlaments.) Das Parlament ist heute durch die dazu ernannte Kommission eröffnet worden, da die Königin dem Rathe ihrer Aerzte gefolgt ist, dies nicht in Person zu thun. Nachdem die Mitglieder des Unterhauses vor die Schranken des Oberhauses geladen worden, las der Lordkanzler, vor dem Throne sitzend, eine Rede ab, aus der wir Folgendes entnehmen: „Es ist J. M. in Uebereinstimmung mit ihren Alliirten gelungen, für die christliche Bevölkerung Syriens die Errichtung eines Verwaltungssystems zu erlangen, welches sie nach den Verpflichtungen des Sultans und der Aufrichtigkeit dieses Landes erwarten durfte. — Die Differenzen, welche seit einiger Zeit zwischen der türkischen und persischen Regierung bestehen, haben vor Kurzem zu feindseligen Handlungen geführt, da aber jeder dieser Staaten die vereinte Vermittelung Großbritanniens und Rußlands angenommen hat, so unterhält J. M. die vertrauensvolle Hoffnung, daß deren wechselseitige Beziehungen bald und freundschaftlich werden geordnet werden. — J. M. hat mit dem Kaiser von Rußland einen Handels- und Schifffahrts-Vertrag abgeschlossen, welcher Ihnen vorgelegt werden wird. J. M. blickt auf diesen Vertrag mit großer Genugthuung, als den Grundstein zu vermehrtem Verkehr zwischen J. M. Unterthanen und denen des Kaisers. — J. M. hat das Glück, Sie benachrichtigen zu können, daß vollkommener Erfolg die jüngsten militärischen Operationen in Afghanistan gekrönt hat. — Wir haben den Auftrag von J. M., Sie zu benachrichtigen, daß es nicht für rathsam gehalten ist, die Besetzung der Gegenden westwärts vom Indus durch eine Militärmacht fortzusetzen.“

„Mylords und Herren! J. M. bedauert die verminderte Einnahme bei einigen der gewöhnlichen Quellen der Einkünfte. J. M. fürchtet, daß dies zum Theil dem verminderten Verbrauch in manchen Artikeln zugeschrieben werden muß, welcher durch den Druck der Manufaktur-Industrie dieses Landes, der so lange angehalten hat und J. M. so tief bedauert hat, veranlaßt worden ist. — In Betracht des jetzigen Zustandes der Einkünfte ist J. M. jedoch überzeugt, daß sie wesentlich durch die ausgedehnten Reduktionen in den Eingangs-Zöllen betroffen worden sind, welche in der letzten Session des Parlaments Ihre Sanktion erhalten haben, und daß bis jetzt nur ein geringer Fortschritt in der Einsammlung derjenigen Taxen gemacht worden ist, welche zur Ergänzung des aus diesem und andern Gründen entstandenen Defizits auferlegt wurden.“

Nach Vorlesung dieser Rede, bei der namentlich die Unterlassung jeder Erwähnung Frankreichs bemerklich ist, vertagten sich beide Häuser bis auf den Abend.

Frankreich.

† Paris, 2. Febr. Die Vereinigung her beiden extremen Parteien der äußersten Linken mit den Legitimisten hat wieder einen bedentenden Schritt vorwärts gemacht, und das schon seit mehr als einem Monate projektirte Journal, welches den Ausdruck dieser Vereinigung bilden soll, wird nun wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen. Nach reiflicher Berathung hat man seinen Titel „le Soleil“ in den „la Nation“ verändert, theils um den schon von allen Seiten vor seinem Erscheinen hereinstürmenden Calembourgs und Witzen zu entgehen, die hier nach dem bekannten Axiome „le ridicule tue“ einen bedeutenden Einfluß haben, theils in der Absicht, die erhabene Tendenz der neuen Publikation schon durch den Namen Jedem klar vor Augen zu führen. Die Fonds zu dem Unternehmen werden ausschließlich von den Legitimisten geliefert, die Radikalen begnügen sich aus den triftigsten Gründen von der Welt mit geistiger Beisteuer. Wie man staunend vernimmt, ist der berühmte Arago zu wissenschaftlichen Feuilletons für das Blatt gewonnen und selbst die Herren von Chateaubriand und Lamartine werden nicht verschmähen, Beiträge zu liefern. Des Letzteren Rede in der Deputirtenkammer ist, obwohl schon auf mehrere Tage alt, und obgleich derzeit kein Mangel vorhanden an parlamentarischer Beredsamkeit, immer noch der Gegenstand gar vielfach Commentare. Namentlich erfreut sie sich in den legitimistischen Salons der Faubourg St. Germain der ungetheiltesten Bewunderung, mögen auch die eigentlichen Politiker noch so sehr den Kopf schütteln u. in der Rede nur eine recht hübsche poetische Improvisation erblicken. Herr von Lamartine, der schon während der kurzen sogenannten Regentschafts-Session unumwunden seine Absicht verkündete, ins Lager der Linken zu passiren, hat dies jetzt in einer Weise gethan, welche die extremen Partheien fast berechtigt, ihn zu den ihrigen zu zählen. Dies ist in dem Maaße der Fall, daß einzelne Radikale, die sich klüglicher Weise immer einige Verbindungen unter den Studenten halten, ihm eine Ovation von den Studiosen der Rechte wollten bringen lassen. Die Sache ist aber für den Augenblick an der Lauheit der Herren Musensöhne gescheitert, welche sich in jetziger Jahreszeit mindestens eben so viel mit dem Carneval und seinen Freuden, als mit der Politik beschäftigen. Nichts desto weniger wird Herr von Lamartine von den beiden extremen Parteien auf den Händen getragen. Von der einen Seite bereitet Herr Pagnerre, der Verleger aller demokratischen Werke und Broschüren, einen besonderen Abdruck der politischen Rede des berühmten Dichters vor, von der andern läßt es sich Herr von Genoude äußerst angelegen sein, unverholen seine Bewunderung für jenes Meisterwerk und den Autor in den Kreisen zu proklamiren, in denen man auf seine Stimme, wie auf ein Orakel zu hören gewohnt ist. — Die vorgestrige Niederlage des Ministeriums in der Kammer, der leicht eine zweite entscheidendere folgen könnte, hat das Kabinet vergebens in seinen Journalen wegläugnen lassen. Alle Hoffnungen der Gegner des Kabinets haben sich erneuert, und die Hrn. Molé und Thiers sehen bereits die Zahl ihrer Anhänger wachsen. — Bei dem ersteren fand gestern eine bedeutende Reunion aller der conservativen Mitglieder statt, welche den Doktrinairen abhold sind. Herr Molé und sein Organ in der Presse, Herr Emil Girardin, welche in den genauesten Beziehungen mit Lamartine standen, sind in der größten Verlegenheit, wegen des von diesem Letzteren gethanen Schrittes und raschen Ueberganges in das entgegengesetzte Feldlager.

* Paris, 3. Februar. Im Laufe der gestrigen Diskussion wurden alle zu dem § 6 vorgeschlagenen Amendements verworfen und der § selbst von der ganzen Kammer mit Ausschluß von etwa 20 Mitgliedern, die theils dagegen, theils gar nicht stimmten, angenommen. — Der Marschall Sebastiani eröffnete die Sitzung mit einem Vortrage, worin er seine Theilnahme an den Unterhandlungen rechtfertigte. Da die Rede desselben eine reine Wiederholung seines vorjährigen Vortrags über denselben Gegenstand ist, können wir dieselbe übergehen. — Nach ihm nahm Hr. Dupin, im Namen der Kommission, deren Mitglied er ist, das Wort: „Die Kammer, beginnt er, wird sich erinnern, welches der Charakter des Votums vom vorigen Jahre war, worin seine Feierlichkeit, seine Kraft und sein Ansehen bestand; die Kammer hatte die Frage von einem einzigen Gesichtspunkte aus betrachtet: von dem des Landesinteresses und der Nationalehre, jede andere Rücksicht ward entfernt. Ich behaupte, dieses Votum hat Frankreich von der Gefahr, in der es schwebte, gerettet. Dieses Votum schloß gewissermaßen den Wunsch der Aufhebung der Verträge von 1831 und 1833 in sich; denn der Urheber des votirten Amendements sagte: „„Wenn die Kammer dieses Amendement annimmt, wird sie damit andeuten, sie wünsche, daß jene Verträge, sobald als möglich ausgeführt zu werden aufhören.““ Wir sind daher berechtigt, auf diesem Wunsch zu beharren und, was mich betrifft, glaube ich, daß dies noch immer der Wunsch der Kammer und des Landes ist. Diesen Wunsch hat die Kommission im Paragraphen ausgedrückt und sie hegt das Vertrauen, daß er nicht unfruchtbar sein wird. Ich sage, daß unser Wunsch zum Widerruf der Verträge heute auf guten Gründen ruht, ich sage, daß wir heute bessere Gründe dafür haben, als die, die wir später dafür geltend machen könnten.“ Der Redner geht nun in eine Kritik der Verträge und ihrer Geschichte ein, und bekämpft mit vielem Erfolge die dafür von den Ministern und den vorigen Rednern geltend gemachten Argumente, er geht dann in eine Kritik des neulich abgeschlossenen Vertrags Englands mit den Vereinigten Staaten ein und fährt dann also fort: „Wenn man nun ein solches Mittel in Händen hat, dann darf man nicht sagen, daß man nur die Wahl zwischen einer „Schwachheit und Thorheit“ habe, (Sehr gut, sehr gut) man hat die Vernunft für sich und mit der größten Achtung für seine ehemaligen Alliirten kann man ihnen sagen: „„Wir haben einen Vertrag geschlossen, wir halten den Zweck desselben aufrecht, nicht mit dem Feuereifer der Heiligen Englands und seiner Prediger (Gelächter) sondern im Gefühle der Nächstenliebe (charité) das uns im Jahre 1830 beseelte.““ Indem wir den Zweck beibehalten, handelt es sich nun um die Mittel. Diese können wechseln, zu einer gewissen Zeit hat ihn uns die Wahl zwischen zwei Mitteln gegeben; wir haben das schlechte gewählt, jetzt wollen wir uns für das bessere entscheiden, da es dasjenige ist, das ihr mit den Amerikanern angenommen habt. Mit einem Worte, der Zweck bleibt derselbe, allein wir wollen ein Mittel, das den Schwarzen nützt, ohne die Weißen zu verletzen. (Heiterkeit und Zustimmung.) Es handelt sich um einen Wohlthätigkeits-Vertrag, und die Wohlthat darf keine gegen den Wohlthäter gerichtete feindliche Waffe sein; (Sehr gut, sehr gut!) dies ist der Sinn des Paragraphs, und ich beschwöre daher die Kammer, ihn einstimmig zu votiren.“ — Hr. Berryer: „Ich habe zu verschiedenen Malen das Wort verlangt, allein der ehrenwerthe Hr. Dupin hat so eben den Paragraph auf eine so unzweideutige und bestimmte Weise erklärt, daß ich nichts mehr zu sagen habe.“ (Sehr gut, sehr gut!) — Der Präsident: „Ich lasse nun über den Schluß der Diskussion über den Paragraph abstimmen.“ Stimmen an der Linken: „Das Ministerium muß sich vorerst erklären.“ Mehrere Mitglieder des Centrums: „Das Ministerium hat sich hinlänglich erklärt.“ — Stimmen der Linken: „Keineswegs.“ — Anhaltender, heftiger Lärm.) — Hr. G. v. Beaumont: „Ich verlange das Wort.“ — Der Präsident: „Man hat den Schluß verlangt, Sie können also nur für oder gegen den Schluß sprechen.“ — Hr. G. v. Beaumont: „Nun, so spreche ich gegen den Schluß, damit das Votum der Kammer eine Bedeutung habe, ist es nöthig, daß wir die Ansichten des Ministeriums über den Paragraph vorerst kennen.“ — Hr. Guizot: „Die Regierung hat sich gestern in den bestimmtesten Ausdrücken erklärt, die Niemand mißverstehen kann. (Einsprache auf der Linken) Die Regierung hat erklärt, daß sie das Nationalgefühl anerkenne, daß sie es natürlich finde, wenn die Kammer ihr Gefühl, ihren Wunsch

ausspreche, was aber die Regierung selbst betreffe, müsse sie sich ihre ganze Freiheit unter ihrer Verantwortlichkeit vorbehalten und könne daher nichts sagen und nichts thun, was diese Freiheit unter ihrer Verantwortlichkeit beengen könnte." — Hr. Desfontaines: „Nehmen Sie den Paragraph an, ja oder nein?" — Der Präsident: „Der Hr. Minister hat die Tribüne bestiegen, um auf eine Interpellation zu antworten, er hat darauf geantwortet". — Hr. Guizot verläßt die Trübüne mitten unter einem Strom von Interpellationen, welche mehrere Mitglieder der Linken an ihn richten. — Hr. Billaut: „Wir sagen Alle, es darf keine Zweideutigkeit vorherrschen. (Die Minister Duchatel und Villemain: „Das ist wahr, das ist wahr!)" Eine Thatsache ist gewiß, daß die Kommission den Paragraph, wie die Opposition versteht, nämlich, man müsse streben, sich der Verträge zu entbinden und dieses Streben müsse ein ernstes sein, und mit einem Willen unternommen werden, den Niemand bezweifeln kann. — (Die Minister Teste und Duchatel): „Ohne Zweifel." — Eine Stimme der äußersten Linken: „Und sogleich.") Ein zweiter Punkt scheint mir eben so klar herausgestellt zu sein, daß nämlich das Kabinet, das seine Ansichten über den Paragraph nicht erklären will, mit der Kammer in Zwiespalt ist." (Mehre Stimmen: Nein! nein! ja! ja!) — Hr. Guizot: „Ich bitte die Kammer um die Erlaubniß, ihr einige Worte aus dem Moniteur zu lesen, die ich gestern sagte: „„Wenn Jemand glaubt, die Kammer müsse der Regierung eine unverweilte Eröffnung der Unterhandlungen vorschreiben, möge er es frei heraus sagen."" Ich wiederhole diese Worte und füge hinzu, daß wir alsdann einen solchen Auftrag nicht übernehmen könnten, wir werden keinen Wortstreit erheben, aber Jedermann auffordern, sich über den Sinn des Paragraphen und die uns auferlegte Sendung zu erklären. So lange diese mit dem vereinbar sind, was wir erklärt haben, werden wir uns nicht widersetzen. Wenn aber die Bedeutung und Verpflichtungen des Paragraphs diese Grenzen überschreiten, dann können wir sie nicht übernehmen." Hr. O. Barrot: „Als ich das eben so feste als bestimmte Wort des ehrenwerthen Hrn. Dupuin hörte, hoffte ich einen Augenblick, daß diese feierliche Debatte nicht zu einer kindischen Zweideutigkeit werde herabgewürdigt werden." — Hr. Guizot: „Es ist hier keine Zweideutigkeit, Sie wollen sie erst hineinlegen." — (Anhaltender Lärm.) Hr. O. Barrot: „Woher kömmt es, daß der Minister in der Pairskammer hartnäckig eine unbeschränkte Freiheit seiner Handlungsweise verlangte, ein Amendement bekämpft und hier einen Paragraph der Adresse annimmt, der dasselbe besagt, als jenes Amendement?" Der Redner führt diesen Widerspruch des Ministers weiter durch, sieht darin eine Zweideutigkeit — einer Zustimmung zum fraglichen §., geht dann in eine Kritik der vorgestrigen Fehde des Hrn. Guizot ein und fügt hinzu: „Pitt und Fox, die ihr als Gewährsmänner angeführt habt, wurden nie von ihrem Lande desavouirt, wohl aber Walpole und darum versucht ihr sein geschmähtes Andenken wieder zu Ehren zu bringen. Frankreich kann die Verträge jetzt nur aus Furcht vor den Drohungen, deren wenig patriotisches Organ ihr waret, beibehalten." (Heftige Aufregung, Beifall auf der Linken) — Hr. G.: „Ihre Worte sind nicht patriotisch, ich verlange das Wort." — Hr. O. Barrot: „Waren Sie es nicht, der Sie gesagt haben, daß diese Verträge nur durch die gemeinschaftliche Zustimmung oder durch das Schwert gelöst werden könnten? Haben Sie nicht immer diese Debatte mit der Androhung des Krieges niedergehalten? Die Ansichten, die Gefühle der Kammer über diese Frage sind unverkennbar und allgemein; wenn aber die ganze Kammer dieselben Gefühle ausspricht, die mit denen des Ministers oder Ministeriums nicht übereinstimmen, was ist dann die Pflicht des letzteren? (Hr. Sevin-Moreau: „Den Platz aufgeben.") Nein, nicht den Platz aufgeben, wohl aber zu versuchen, das Land, das auf Irrwege gerathen, zurückzuführen. Und wenn ein Zwiespalt über eine Hauptfrage, die, wie Sie es selbst gestehen, alle Landesinteressen berührt, zwischen euch Ministern und der Kammer sich herausstellt, dann ist die Folge davon vollständig in unserer Constitution vorgezeichnet: nämlich das Gleichgewicht der drei Gewalten entweder durch eine Kammerauflösung oder durch den Rückzug des Ministeriums herzustellen. Muß ich diesen Zwiespalt erst hervorheben? Das Ministerium, oder vielmehr der Minister des Aeußern im Namen des Kabinettes." Der Marschall Soult: Ja, im Namen des ganzen Kabinetts! Ja." (Allgemeines Aufsehen) Hr. O. Barrot: „Im Namen des ganzen Kabinettes selbst dann, als der Hr. Minister des Aeußern das Kaiserreich und die Corruption der Militairgewalt gebrandmarkt hat?" (Sehr gut, sehr gut! zur Linken.) Nachdem der Redner noch lange Zeit gegen die Verträge und über die allgemeine Stimmung des Landes und der Kammer gesprochen, nahm Hr. Duchatel das Wort: „M. H. Wir wollen ebenso wenig eine Zweideutigkeit, als Herr O. Barrot, das Kabinet hat in dieser Frage eine entschiedene und klare Stellung angenommen. Der Minister des Aeußern hat euch gesagt, daß er die Gefühle des Landes beachte, sehr beachte. Hier liegt keine Zweideutigkeit, keine Täuschung, wenn wir den Ausdruck eines Gefühls den Namen öffentlicher Wunsch geben. Er hat hinzugefügt, er werde die Unterhandlungen so bald eröffnen, als er Aussicht auf Erfolg sehen wird. Dies ist die Ansicht und das Gefühl des ganzen Kabinettes. In dem Paragraph der Adresse ist eben nichts anders enthalten. In diesem Sinne wurde er von einer Commission vorgeschlagen, und eben weil er die Freiheit unter die Verantwortlichkeit der Regierung aufstellt, widersetzen wir uns nicht, ihn anzunehmen (Ironisches Lachen und Ausrufungen auf der Linken.) Es giebt übrigens ein leichtes Mittel, ein Kabinet aus den Verschanzungen, von denen man spricht, herauszutreiben. Schlaget eine Stelle zu dem Paragraph vor, der außerordentlich sage, daß die Kammer hinsichtlich zu der eröffnenden Unterhandlungen kein Vertrauen in das Kabinet setze. (Sehr gut, sehr gut! im Centrum). Wenn das eure Ansicht ist, sprechet sie aus. Das m. H. würde ein ganz klares Votum sein und ihr könnt überzeugt sein, das Kabinet würde es begreifen." Hr. O. Barrot versucht in einer geschmückten, glücklicherweise kurzen Rede, deren Sinn jedoch schwer zu verstehen und noch schwerer zu übersetzen ist, die Opposition zu entschuldigen, warum sie ein vom Minister des Innern bezeichnetes Amendement nicht stelle. Nach ihm nimmt der Ministerpräsident das Wort: „Diese Debatte hat eine so bedeutende Entwickelung genommen, daß ich es als Präsident des Kabinettes für meine Pflicht halte, der Kammer zu sagen, daß der ganze Ministerrath einstimmig für das, was der Minister des Aeußern in der anderen oder dieser Kammer gesagt, einstehe. Eben so einstimmig nimmt das ganze Cabinet Alles an, was der Minister des Innern so eben gesagt hat. Man hat viel über die englische Allianz gesprochen. Ich erkläre, wie ich vor zwei Jahren erklärt habe, daß ich ein warmer Anhänger dieser Allianz bin. Ich habe es nach meiner Rückkehr von London in dieser Versammlung gesagt (Murren auf der Linken), damals, als ich zugleich erinnerte, daß ich die englische Nation auf dem Schlachtfelde kennen gelernt habe. Ich habe die Engländer bis in Toulouse (Gelächter auf der Linken, Beifall im Centrum) ich habe sie bis in Toulouse bekämpft. (Eine Stimme auf der Linken: „und in Waterloo?") O Ja, in Waterloo, ja ich war dort, an der Seite von Cambronne, als er ausrief: „„Die Garde stirbt, aber ergiebt sich nicht.""— (Bewegung im verschiedenen Sinne) Hr. Viellard: „Fragen Sie Ihren Collegen, den Minister des Aeußern, wo er in jenem Augenblick war?" — Eine Stimme: „In Gent." Mehre Stimmen: „Zur Ordnung, zur Ordnung." (Anhaltender Aufruhr.) Der Ministerpräs.: „Ich wiederhole es also, ich habe sie bis in Toulouse bekämpft, als ich die Unabhängigkeit der Nation vertheidigte, und daß ich für diese die letzte Kanone losbrennen würde. Nichts destoweniger bin ich nach London gegangen, und die Kammer weiß, wie ich aufgenommen wurde, — ich erkläre also, daß ich ein warmer Anhänger der engl. Allianz bin. Werde ich, Ministerpräsident, Marschall Soult, einfacher Soldat (Sehr gut! sehr gut!) deswegen je die Ehre und die Unabhängigkeit Frankreichs vergessen? Gewiß nicht. Wenn je der Krieg mit England oder einer andern Macht gegen meine Wahrscheinlichkeit sich erneuen sollte, werde ich, so lange noch ein Athem in mir ist, an der Spitze unserer Truppen marschiren, oder, wie der Marschall von Sachsen zu Fontenay, mich tragen lassen, um die Feinde Frankreichs zu bekämpfen." Nach einer langen verwirrten Debatte, woran eine Anzahl von Deputirten Theil nahmen, wurden die verschiedenen Amendements zur Abstimmung gebracht, verworfen und dann der § 6 fast einstimmig angenommen. Hr. Guizot stimmte nicht mit.

(Nachschrift.) Heute ging die Kammer zu dem auf Spanien bezüglichen Paragraph 7 des Adresse-Entwurfs über. Der Paragraph, welchen Hr. Berryer gestrichen wissen wollte, wurde nach kurzer Diskussion angenommen; Hr. Guizot hatte die Unterhandlungen der französischen Regierung mit Spanien als noch schwebend bezeichnet. Der Paragraph 8, in Betreff der polnischen Nationalität, wurde nach einigen kurzen Bemerkungen des Hrn. Cambaceres ebenfalls ohne Modifikation adoptirt. Die Annahme der Paragraphen 9 und 10 erfolgte ohne alle Diskussion. Ueber den Paragraphen 11, in Bezug auf die angeknüpften Unterhandlungen über Handelsverträge, entspann sich um 4½ Uhr eine Debatte.

Spanien.

Barcelona, 28. Januar. Die Lage wird immer kritischer. Die Krisis ist vor der Thür. Am 27sten, gestern, haben 25 Alcaden sich geweigert, die Soldaten zu den Steuerpflichtigen zu begleiten. General Seoane hat sie in die Citadelle führen lassen, allein 2 Stunden darauf ließ er sie wieder frei, aus Furcht vor Gewaltthätigkeiten. Es sind im Ganzen bis heute nur 2,307,000 Reales eingegangen vom Handelsstand und 1,777,000 von dem Stadtrath. Hr. Cock, der Soldaten seit 8 Tagen auf Exekution hatte, ist nach Montjuich geführt worden. Die Gährung ist aufs äußerste gekommen. General Seoane hat derhalb den Regenten um Minderung der Steuer oder seine Abberufung gebeten. — General Seoane hat ein Bando bekannt gemacht, welches folgende Bestimmungen enthält: Art. 1. Jeder, der durch öffentliche Aufregung, Plakate oder Druckschriften oder Gesänge das Volk zum Aufruhr reizt, wird festgenommen und vor die Kriegskommission gestellt. Art. 2. Wer die Soldaten beleidigen oder mißhandeln sollte, wird von derselben Kommission abgeurtheilt und werden die verordneten Strafen nach Umständen angewendet. Art. 3. Auf dieselbe Weise soll verfahren werden gegen alle diejenigen, welche mündlich oder schriftlich zum Ungehorsam gegen die Gesetze und die eingesetzten Behörden auffordern. Hierauf folgen einige Bestimmungen über die Ausführung dieses Befehls, und zuletzt die Erklärung, daß alle früheren Bando's gültig bleiben, insofern nicht die Bestimmungen durch das gegenwärtige aufgehoben werden.

Belgien.

Brüssel, 3. Febr. In der gestrigen geheimen Sitzung hat die Repräsentanten-Kammer auch den Schifffahrtvertrag mit Holland und zwar einstimmig angenommen; eben so die in Bezug auf den Maas- und Mosel-Kanal mit der Kammer abgeschlossene Uebereinkunft.

Der zweite Artikel des die Annahme des Niederländischen Vertrages aussprechenden Gesetzentwurfs dekretirt einen Verkauf von Domainen innerhalb der nächsten zehn Jahre bis zum Betrage von 10 Millionen, die auf Tilgung der Schuld verwendet werden sollen (s. gestr. Ztg.). Nach dem Vorschlage der Centralsektion sollte der Wald von Soignies, den die Regierung in Folge der finanziellen Ausgleichung mit Holland von der hiesigen alten Bank wieder zurück nimmt, verkauft werden. Die Kammer hat indessen durch 48 Stimmen gegen 40 diese ursprüngliche Fassung verworfen und die gegenwärtige angenommen, welche Bezeichnung des zu verkaufenden Staatseigenthums unbestimmt läßt.

Schweiz.

Luzern, 2. Februar. Der Vorort hat in seiner Sitzung vom 1sten d. M. die Angelegenheit der aargauischen Klöster behandelt und beschlossen, die Regierung von Aargau aufzufordern, die seit dem Tagsatzungs-Conclusum vom April 1841 vollzogenen Klostergüter-Verkaufe, so wie das jüngste Dekret wegen der Errichtung einer Bezirks-Schule im Kloster Muri zurückzunehmen. Zugleich erklärt der Vorort alle diese dem Tagsatzungs-Beschluß zuwiderlaufenden aargauischen Maaßregeln als ohne rechtliche Folgen und behält sich im Nichtentsprechungsfalle die ferneren bundesmäßigen Schritte vor. Durch Kreisschreiben werden sämmtliche Stände hiervon in Kenntniß gesetzt.

Osmanisches Reich.

Von der türkischen Grenze, 24. Januar. Es stellt sich von Tag zu Tag klarer heraus, daß die Pforte ihren Prozeß gegen Rußland in Betreff Serbiens für verloren hält. Der bisherige Hauptpunkt ihrer Vertheidigung, daß die serbische Nation traktatenmäßig das Recht habe, sich ihren Fürsten zu wählen, ist einfach durch die Einwendung Rußlands geworfen worden, daß dies Niemand bestreite, daß jedoch eine Fürstenwahl nicht stattfinden dürfe, so lange ein gesetzlich berufener Fürst an der Spitze der Regierung stehe, indem man sonst bald eine Masse von Fürsten haben würde. Ueberdies sei die revolutionaire Umwälzung in Serbien nicht durch die Nation, sondern nur durch eine von den Beamten der Pforte ungesetzlicherweise unterstützte Partei, die den zufällig vorhandenen Gährungsstoff gewissenlos benützt habe, ausgeführt worden. Fürst Michael habe sich keines Vergehens schuldig gemacht, und wenn ja Ursachen zu Klagen gegen ihn vorhanden gewesen wären, so hätten diese zuerst geprüft und ein Prozeß darüber eingeleitet werden müssen, ehe man ihn seiner Würde verlustig erklären durfte, da ja nach dem Inhalt des serbischen Statuts nicht einmal ein Senator ohne vorausgegangene Untersuchung und Ueberweisung seiner Schuld abgesetzt, kein Serbe überhaupt weder an seiner persönlichen Freiheit, noch an seinem Eigenthum verkürzt werden dürfe, bevor er eines Vergehens überwiesen sei. Sollte dem Fürsten nicht einmal so viel Recht eingeräumt sejn, als dem gemeinsten seiner Unterthanen? Es handelt sich sonach nicht mehr um die Frage ob? sondern nur um die: wie das begangene Unrecht wieder gut gemacht werden soll? — Unterdessen ist nicht zu verkennen, daß in demselben Grade, in welchem sich Rußland zu Gunsten einer Restauration in Serbien ereifert, die Theilnahme der übrigen Großmächte sich auf die Seite der Pforte neigt, wahrscheinlich von dem Gefühle geleitet, daß durch die Erfüllung jenes Verlangens der Würde der Pforte doch eine zu empfindliche Kränkung zugefügt würde. — Anderen Nachrichten zufolge, hat der russische Botschafter in Folge neuer, aus St. Petersburg eingelaufenen Instruktionen in den letzten Tagen eine Note an die Pforte erlassen, des Inhalts: Rußland werde den Alexander Georgiewitsch als Fürsten von Serbien nicht anerkennen; Alexander Georgiewitsch müsse entweder freiwillig abdanken, oder er müsse von der Pforte entsetzt werden. Dann fordert Rußland eine neue Wahl — also nicht die Wiedereinsetzung der Obrenowitsch. Treffe diese Wahl

den Sohn Czerny Georgs, so werde Rußland keinen Anstand nehmen, ihn als Fürsten von Serbien zu betrachten. Die Gesandten der andern Mächte haben nun versucht, einen andern Ausgleichungsvorschlag in Konstantinopel geltend zu machen, der zwar den Georgiewitsch auf dem Thron erhalten, ihn aber seiner besten Stützen berauben würde. Kiamil Pascha hat auf seinen eigenen Antrag, der bei der Pforte genehmigt ward, den Befehl erhalten, die hier in Verhaft gewesenen Bulgaren in Freiheit zu setzen und ihnen die Erlaubniß, in ihr Vaterland zurückzukehren, zu ertheilen. Allein die Bulgaren — 12 oder 15 an der Zahl — sind eben vor einigen Tagen aus ihren Gefängnissen entsprungen, haben sich nach Semlin geflüchtet, und sind in ein enges Bündniß mit den Häuptern der vertriebenen Partei getreten. Es wird behauptet, daß dieselben seit lange her in fremdem Sold stehen, und daß ihr Bestreben vorzüglich auf Befreiung der Donauprovinzen von der Oberherrschaft der Türken und auf den Triumph der griechisch-schismatischen Kirche gerichtet sei. Sie verstärken jetzt die Partei der Michaelisten, deren Hauptheerd in Semlin, dann in dem serbischen Kruschewatz, zum Theil auch in Kragujewatz sich befindet. Die Hauptleiter der Contre-Revolution halten sich an der Grenze auf und harren des günstigen Augenblicks. Der Tag, an welchem die gewaltsame Restauration versucht werden soll, ist bestimmt; er steht nahe bevor, er wird nur noch nach Stunden, kaum mehr nach Tagen berechnet. Kann es gelingen? Wir glauben nein, denn ein entdecktes Komplott ist trotz der Verzweiflung und Kühnheit seiner Theilnehmer ein halbbezwungenes Komplott, und die Obrenowitsch haben, wie gesagt, die Gesinnungen und Wünsche der Serben nicht mehr für sich. (A. A. Z.)

Amerika.

Man hat Nachrichten aus Haiti vom 18. Dezember. Zu jener Zeit waren die Spanischen Schiffe, welche abgesendet worden, um für die Wegnahme zweier spanischer Handelsschiffe Genugthuung zu verlangen, zu Port au Prince angekommen und eine Korrespondenz hatte zwischen dem Befehlshaber des Spanischen Dampfschiffes „Kongreß", Don Jose de Jointillo, und dem General Inginac, im Namen des Präsidenten der Republik, begonnen. In einem Schreiben vom obengenannten Datum sagt General Inginac, die beiden Schiffe seien nur in Folge eines Irrthums weggenommen worden, indem man das eine für einen Seeräuber und das andere für seine Prise gehalten habe; sie seien augenblicklich freigegeben worden, sobald man den Irrthum erkannt; und als nun die Kapitaine eine Entschädigung forderten, wurde eine Berathung über dies Verlangen gehalten; die Entscheidung fiel dahin aus, daß man eine Entschädigung nicht schuldig sei, weil die Verzögerung, welche sie erlitten, von dem Willen der Regierung unabhängig gewesen sei; ferner wurde entschieden, daß man der spanischen Regierung keine Genugthuung schuldig sei, da keine Verletzung derselben mit Wissen und Willen der Regierung von Haiti begangen worden sei. Auf dieses Schreiben erwiederte der Befehlshaber des „Kongreß" mit der Erklärung, daß diese Antwort ungenügend sei, indem er zugleich seine Forderung einer Entschuldigung an seine Regierung und einer Entschädigung für die benachtheilgten Spanischen Kapitaine wiederholte. In diesem Zustande wurden die Unterhandlungen gelassen, als die letzten Nachrichten abgingen. (Staatsz.)

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 3. Febr. (Verspätet.) Heute wurde dem hiesigen Königl. kathol. Schullehrer-Seminar die hohe Freude zu Theil, in seinen Mauern den Hofkapellmeister, Ritter ꝛc. ꝛc. Herrn Dr. Fr. Liszt zu begrüßen. Der edle Meister war der Bitte, auch den Seminaristen den Genuß an seinen hohen Kunstproduktionen zu verschaffen, auf das freundlichste entgegen gekommen, und hatte dazu die Vormittagsstunde von 11 bis 12 bestimmt. Die Seminaristen des evangelischen Seminars waren zu diesem Hochgenusse freundlichst eingeladen worden und fanden sich deshalb schon gegen halb 11 Uhr im Musiksaale des kathol. Seminars ein. Wer vermag die Spannung zu beschreiben, mit welcher dieselben den weltberühmten Virtuosen erwarteten! Punkt 11 Uhr trat der sehnlichst Erwartete in das Haus, gewann durch seine Freundlichkeit sogleich die Herzen aller Anwesenden, schritt sofort an den Flügel und begann sein bezauberndes Spiel. Jetzt erst verschlangen ihn förmlich die Blicke der staunenden und von Bewunderung ergriffenen Zöglinge. Bis zur Begeisterung wurden sie fortgerissen, und nach jeder Piece erscholl der Saal von lautem Jubel und herzlicher Fröhlichkeit. Sein Bild, wie es am Flügel, mit demselben zu einem Ganzen verschmelzend, die wunderbarsten Harmonieen und Ackorde hervorlockte, hat sich tief in ihre Herzen gegraben. Unter endlosem Jubel und Beifallssturme verließ der unübertreffliche Meister das Haus. Dank, herzlichen Dank dem großen und edlen Manne. Möge ihm der Himmel für solch uneigennütziges Beginnen lohnen! — Das Instrument, auf welchem Herr Dr. Liszt spielte, war aus der Schnabelschen Fabrik (Sandstraße Nr. 7). Es vertrug den Liszt'schen Anschlag sehr wohl, spielte sich leicht und befriedigte, was den Wohlklang anlangt, in solchem Grade, daß sich der Meister belobigend über dasselbe aussprechen konnte.

Breslau, 9. Febr. Man erzählt sich hier mehre Charakterzüge von der Humanität des Herrn Dr. Liszt. — So hatte ein Kantor in einer kleinen Stadt (ungefähr eine Tagereise von hier entfernt) sich schon lange auf die Anwesenheit Liszts in Breslau gefreut, und sich so viel Geld mühsam gespart, daß er die Kosten der Reise und des kurzen Aufenthalts in der Residenzstadt bestreiten konnte. Liszt kam an, der Kantor reiste zu Fuß ab, und begibt sich gleich nach seiner Ankunft in Breslau in die Musikalienhandlung, um sich ein Billet zu dem am selbigen Abend stattfindenden Konzerte zu lösen. Leider sind zum Schrecken unsers Kantors bereits alle Billets verkauft, und dessen Baarschaft reicht nicht aus, um bis zum nächsten Konzert in Breslau verweilen zu können. Da kommt ihm nach langem ängstlichen Nachsinnen der Gedanke, zu Liszt selbst zu gehen, um denselben um ein Billet zu bitten. Der berühmte Virtuose erwiedert ihm, daß er über die Billets nicht mehr disponiren könne, jedoch wolle er ihm etwas zur Entschädigung für seine weite Reise vortragen. Es wird ein Frühstück besorgt und nebst einem guten Glase Wein dem Gaste vorgesetzt. Eben führte er das Glas mit Tokayer zum Munde, da schlug der Künstler den ersten, die Seele wunderbar bezaubernden Akkord — und dem Gaste erstarb der Bissen im Munde, das volle Glas war wie an seine Lippen angezaubert — Hören und Sehen verging ihm, er wußte nicht, ob er im Himmel oder auf der Erde sei. Mit dem Frühstück war's vorbei, so sehr er auch genöthigt wurde, er hörte mit Mund und Augen auf das seltsam ergreifende Spiel. Als er dann einigermaßen geistig gesättigt war, schmeckte ihm erst die leibliche Speise, und er ließ sich's wohl sein. Der Künstler unterhielt sich noch längere Zeit mit ihm, und erfuhr, daß er die Rückreise abermals zu Fuße antreten müsse. Damit er sich aber stärken könne, gab er ihm ein reichliches Geschenk. Niemand war vergnügter, als unser Cantor; im Leben fuhr er heut das erstemal in einem Postwagen der Heimath zu, süß träumend von dem göttergleichen Spiel des größten Künstlers der Welt. — Je wohlthätiger Herr Liszt während seines hiesigen Aufenthalts war, desto mehr wurde er mit Briefen um Unterstützungen behelligt. An einem Tage erhielt er dergleichen nicht weniger als zwanzig. Unter diesen befand sich auch einer in recht zierlicher Sprache von einem jungen Mädchen geschrieben. Sie schrieb darin, daß sie eine angehende Clavier-Spielerin sei, außerordentliche Liebe für dieses Instrument hege, sich auch in diesem Spiel gern vervollkommnen möchte, es fehle ihr jedoch am Instrument selbst, und sie bäte daher den Herrn Doktor ehrfurchtsvoll, ihr ein Fortepiano zu kaufen — allerdings eine billige Forderung!

Neiße, 7. Febr. Dem seit dem Jahre 1827 hier bestehenden, von hiesigen Handlungsdienern gegründeten löblichen Vereine zur Unterstützung armer hilfsbedürftiger Handlungsdiener mit einem nicht unbedeutend angewachsenen Fonds, hat sich nun seit dem 23. Januar auch eine Handlungsschule rühmlichst angeschlossen, deren feierliche Eröffnung am sechsten Februar erfolgte. Die Unterrichtsstunden sind während der Wintermonate vom Oktober bis ultimo März wöchentlich 4 mal, Abends von 7 bis 9 Uhr bestimmt und zwar, daß wöchentlich 2 Abende oder 4 Stunden den Handlungsdienern und 2 Abende den Lehrlingen gewidmet sind, die erstern in der Buchhaltung, französischen Sprache, Vorlesungen aus dem Gebiete der Geographie, Geschichte, Statistik ꝛc. und die Letzteren im Rechnen, der Stylübung, deutschen Sprache, Geographie, Geschichte, Statistik Unterricht empfangen, und sind die Herren Reinhold Schmidt, als Lehrer der kaufmännischen Wissenschaften und Gustav Schmidt, als Lehrer des Sprachunterrichts ꝛc. bereits angestellt. (Bürgerfr.)

Mannigfaltiges.

— Viel Aufsehen macht zu Paris eine auf französische Unterthanen Bezug habende edle Handlung des Königs von Preußen. Der Fall ist dieser: Hr. F., ein geborner Franzose, welcher früher bedeutende Stellen im französischen Staatsdienste bekleidete, lebte seit längerer Zeit in Berlin. Der Fall eines Banquierhauses, bei dem er seine Gelder niedergelegt hatte, raubte ihm einen Theil seines Vermögens, und im Monat November verlor er das übrige durch einen Einbruch, bei dem nicht nur alles baare Geld, sondern auch die von französischen und anderen Souverains erhaltenen Orden, Tabatieren, Pretiosen u. s. w. gestohlen wurden. Alle Nachforschungen der Polizei waren fruchtlos. Am Sylvesterabend erhielt nun Hr. F. von unbekannter Hand ein Paket, welches, als er es öffnete, 100,000 Francs in preußischen Cassenanweisungen, und blos die Worte: „Als Ersatz für das Verlorene," enthielt. Die dankbare Familie hat den hohen Geber, der unentdeckt bleiben wollte, erkannt, und denkt seiner im herzlichen Gebete.

— Die „Augsb. Allg. Ztg." meldet aus München vom 30. Januar: In den jüngsten Tagen wurde dem hiesigen allgemeinen Krankenhause ein 8 bis 9 Jahr alter Knabe, in einem gänzlich vernachlässigten, durchaus thierischen Zustand überbracht. Das unglückliche Wesen wurde in einer Vorstadt aufgefunden und scheint kein Kretin, wohl aber das Opfer einer unmenschlichen Behandlung zu sein. Die Sache macht vieles Aufsehen und erinnert an einen ähnlichen sehr bekannten Fall. Es sollen bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Dem Andenken
eines edlen um die Menschheit hochverdienten Mannes.

In den Frühstunden des 17. Mai vorigen Jahres läuteten die Glocken zu St. Mauritius zu einer schönen Feier. Die Kirche war festlich geziert und in Kerzenglanz und Blumenschmuck prangte der Hochaltar. Vor demselben knieete, umgeben von ihren Eltern und theilnehmenden Freunden, ein Brautpaar, um ihr gemeinsames Geschick vertrauensvoll in die Hände dessen zu legen, der allein den Segen hat und die Wahl ihrer Herzen durch die Weihe der Religion zu heiligen. Während der Diener der Kirche die Hände des Brautpaars in einander legte und mit Gebet den heiligen Akt beschloß, rannen warme Thränen aus den Augen Vieler, zumal der Eltern. Zunächst hinter dem Brautpaar stand in ernster Würdigkeit, mit fromm gefalteten Händen, der Vater des Bräutigams. Sein Blick war hoffend nach oben gerichtet und auf seinen Wangen standen zwei Thränen, welche die Freude über die Erfüllung seines letzten Erdenwunsches aus seinem Vaterherzen gerufen hatte. Es waren seine letzten Freudenthränen gewesen!

In den Frühstunden des 7. Februars d. J. läuteten die Glocken zu St. Mauritius zu einer ernsten Feier. Die Kirche war geschmückt, aber mit der Farbe der Trauer. Neben der Kirche harrte ein offnes Grab eines müden Wanderers. In stillem Ernst wurde ein Sarg neben dem Grabe niedergesetzt. Zunächst am Sarge stand im tiefsten Schmerze der Bräutigam vom 17. Mai, der heute mit den heißesten Thränen dankbarer Sohnesliebe die letzte Stätte seines Vaters weihen wollte. Wo der Sohn die Gehilfin für das Leben gefunden, fand der Vater die Hilfe nach dem Leben. Und es weinten Viele mit dem trauernden Sohne, denn das erloschene Leben gehörte nicht ihm nur und dem engeren Kreise seiner Familie, es gehörte der Menschheit in einem langen, gesegneten Wirken.

Wenn deutsche Biederkeit in des Wortes schönster Bedeutung, wenn Gradheit und Offenheit im Denken und Thun, wenn anspruchslose Demuth bei allem Reichthum inneren Werths, wenn Milde und Nachsicht bei mancher schmerzlichen Verkennung, wenn unermüdliche Treue in seinem schweren Beruf, wenn die aufopferungsvollste Uneigennützigkeit, die Tausenden gedient, ohne nach Dank zu fragen, wenn die eifrigste Förderung seiner Wissenschaft, die nach Licht strebte und Licht errang, wie Viele auch: „Finsterniß" rufen mochten; wenn, was all' dieses weihete, ein frommer Glaube, eine herzinnige Religiosität, ein wandelloses Gottvertrauen in den schwersten Lebenserfahrungen und die siegreiche Hoffnung des Christen in der letzten Stunde ein Denkmal der Liebe in den Herzen der Menschen zu bauen vermag — so wird das Gedächtniß dieses Gerechten in Segen bleiben!

Der Engel der letzten Stunde hatte seine lebenstillende Hand sanft auf das Herz des müden Dulders gelegt und alle Linien, die des Lebens Schmerz in seine Züge gegraben, verwischt. Ich habe seine Leiche gesehen. Es war ein Blick von diesem ruhigmilden und verklärtem Angesichte in die Ewigkeit. So schlummert der treue Knecht, den die Arbeit des Lebens müde gemacht und den der Herr zum Feierabend gerufen!

Das war der Mann, dem in den Frühstunden des siebenten Februars die Glocken zu St. Mauritius zu Grabe läuteten — es war der weil. Doktor der Medizin, Herr **Anton Eusebius Benjamin Müller.**

Ehre seinem Andenken, Friede seinem Staube, Seligkeit seinem Geiste!

Liegnitz, den 8. Februar 1843. . . . . h.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 35 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 10. Februar 1843.

Theater-Repertoire.
Freitag, neu einstudirt: „**Lenore.**" Vaterländisches Schauspiel in 3 Akten von Karl v. Holtei. Musik von Eberwein.
Sonnabend: „**Der Liebestrank.**" Oper in 2 Akten von Donizetti.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Unsere heute vollzogene Verlobung beehren wir uns, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Münsterberg, den 9. Februar 1843.
Charlotte Adam.
Boebel, Königl. Post-Expediteur und Kaufmann.

Entbindungs-Anzeige.
Heut wurde meine liebe Frau Babette, geb. Ritter, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 9. Februar 1843.
David Löwe.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Morgen 5¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Knaben, beehre mich, Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit anzuzeigen.
Breslau, den 9. Februar 1843.
Der Kaufmann Guse.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Abend 10¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich, theilnehmenden Freunden und Verwandten, statt besonderer Benachrichtigung, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen:
Pewolleck, Bataillons-Arzt.
Glatz, den 5. Februar 1843.

Todes-Anzeige.
Heute Vormittags um halb 10 Uhr entschlief nach 4½ monatlichen schweren Leiden mein innig geliebter Bruder, der Königl. Preuss. Major a. D., Carl Leopold v. Hochberg, zu Burg Waldstein. Tiefgebeugt widmet die Unterzeichnete diese Anzeige allen Freunden und Bekannten des theuern Entschlafenen. Patschkau, den 8. Febr. 1843.
Die verwittwete Oberamtmann Pohl, geb. v. Hochberg.

Todes-Anzeige.
Am 7ten d. M. früh 9 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden meine innigst geliebte Frau, Mutter und Großmutter, Beate Rinkel, geb. Marcus, im Alter von 49 Jahren. Verwandten und Freunden widmen diese so traurige Nachricht, statt besonderer Anzeige, mit der Bitte um stille Theinahme:
der hinterbliebene Gatte, Kinder und Enkelkinder.
Breslau, den 8. Februar 1843.

Da jetzt seit einem und einem halben Jahre die zweite Lehrerstelle in Kunersdorf, Delser Kreis, durch den Lehrer Herrn Herrmann, aus Breslau gebürtig, wieder besetzt worden ist, so bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir an demselben einen tüchtigen Mann erhalten haben, welcher sich sehr die Ausbildung der Jugend angelegen sein läßt, und wünschen ihm daher zu seinem ferneren Fortkommen viel Glück.
Freunde für's Schulwesen.

Der Text für die **Sonnabends** den 11. Februar, **früh halb 9 Uhr,** in der **Trinitatis-Kirche** (Schweidnitzer Straße) zu haltende **alttestamentliche Predigt** ist Jes. 61, 1—3.
C. Teichler, Missions-Prediger.

Oeffentliche Vorträge über neuere deutsche Literatur.
Achte Vorlesung: Die Poesie in der Fremde. — Rückert. — Freiligrath.
Im Saal des Königs von Ungarn, von 4—5¾ Uhr. Billete à 10 Sgr. sind in den Musikhandlungen von vorm. Cranz, Leuckart und Schuhmann zu haben.
Dr. Freytag.

Oekonomischer Verein zu Brieg.
Die zweite Versammlung desselben ist auf den 18. Februar festgesetzt worden.
Das Vereins-Direktorium.

Ein Gut zwischen 30 bis 50,000 Rthlr., mit einer Anzahlung von 10 bis 15,000 Rthlr., wird zu kaufen gesucht, oder auch eine Gutspachtung von 4 bis 6000 Rthlr., zu nächste Johannis. Gefällige Nachweisung nebst Beschreibung erbittet: **Rüffer,** in Trebichow bei Radenickel.

---

150 Rthlr.
werden verlangt zur ersten Stelle auf ein unweit Breslau belegenes Gut. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Sonntag, den 12. Februar 1843.
König von Ungarn.
Maskenball,
an welchem auch ohne Maske, im Ballanzuge, nur mit einem Maskenzeichen versehen, Theil genommen werden kann. Der Gartensaal wird dabei geöffnet sein. Wegen Abhaltung des Maskenballs kein Concert.
A. Metzler.

Bei **A. Gosohorsky** in **Breslau,** (Albrechtsstraße Nr. 3) **erscheint in einigen Wochen:**
Preiß, Dr. B., die klimatischen Verhältnisse des Warmbrunner Thales und deren Einfluß auf Gesundheit und Krankheit.

Prozeß-Vollmachten, Klage-Formulare
für Professionisten und Handelsleute, und
Exekutionsgesuche.
Zu haben bei **Leopold Freund,** Herrenstr. 25.

Das Brockhaussche Conversations-Lexikon, 8te Aufl., 12 Bände, und das Conversations-Lexikon der Gegenwart, 4 Bände, beide in elegantem Halbfranzband, sind zusammen für den festen Preis von 20 Rthlr. zu verkaufen, und ist das Nähere zu erfragen im Comtoir Altbüßer-Straße Nr. 45, bei
Friedrich Schick.

Ein Kandidat der Philologie,
welcher in den gewöhnlichen Gymnasial-Lehrgegenständen, so wie im Englischen und Italienischen, Unterricht ertheilen kann, erbietet sich für einen oder mehrere Knaben zur Uebernahme von Privatstunden. Auch ist derselbe geneigt, eine Hauslehrerstelle — am liebsten in Breslau zu übernehmen. Eine solche hat er bereits in einer Familie drei Jahre lang zur Zufriedenheit versehen, worüber das zu seinen Gunsten sprechende Zeugniß eingesehen werden kann. Nähere Auskunft ertheilt Herr Dr. Elsner, Kupferschmiedestraße Nr. 10.

Subscriptions-Concert
Freitag den 10ten im Liebigschen Saale. Entree für Nichtsubscribenten 2½ Sgr.

Eine brauchbare Wirthschafterin,
im gesetzten Alter, mit guten Zeugnissen ihrer Leistungen und Wohlverhaltens, sucht ein Unterkommen, bald oder Ostern, und sieht besonders auf eine freundliche, humane Behandlung, übernimmt die Erziehung von Kindern, und würde auch als Gehülfin einer großen Wirthschaft vorstehen. Näheres bei Herrn Kommissionär **E. Berger,** Ohlauerstr. 77.

Kunstgärtner, Hausknechte und **Kutscher,** unverheirathet als auch verheirathet, weiset nach das Commissions-Comptoir des
E. Berger, Ohlauerstraße Nr. 77.

Pensions-Anzeige.
Ein öffentlicher Lehrer ist vom ersten April d. J. ab wiederum bereit, einige, die hiesigen Schulen besuchende, Söhne in sorgsame Aufsicht und liebevolle Verpflegung zu nehmen. Das Nähere erfährt man in der Papierhandlung des Herrn Kaufmann **Senglier,** am Ringe Nr. 30.

Gasthof-Empfehlung.
Allen resp. Reisenden, namentlich den reisenden Herren Kaufleuten, empfehle ich meinen bequem und elegant eingerichteten Gasthof, genannt zum „Fürst Blücher", unweit der Königlichen Post und des Striegauer Thores, mit der Zusicherung prompter, reeler und billiger Bedienung.
Thamme,
zum Fürst Blücher in Schweidnitz.

Saamen-Offerte
laut meinem Nr. 31 vom 6. Februar d. J. dieser Zeitung beigelegten Saamen-Verzeichniß, empfehle ich von erprobter Keimkraft u. Echtheit, die in demselben enthaltenen verkäuflichen Sämereien zu geneigter Abnahme.
Friedr. Gustav Pohl
in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Am 8. d. Mts., Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, ist auf der Schuhbrücke, vom Kaufmann Hempel'schen Hause bis zur Kupferschmiedestraße, ein kleiner goldener Ring verloren gegangen. Derselbe enthält auf einer gravirten Arabeske, erhaben in gothischer Schrift die Worte: „Wie Gott will." Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung Domstraße Nr. 13, eine Treppe hoch.

Eine neue Gartenscheere und Baumsäge sind mir gestohlen worden; wer mir diese Sachen wiederbringt, erhält eine angemessene Belohnung.
Dr. Bürkner,
Ketzerberg Nr. 13.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau,** Herrenstrasse Nr. 20.

Grass, Barth & Comp.

Buch-, Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln,** Ring Nr. 49.

Das nützlichste und unterhaltendste Volksbuch!
In der J. C. Seitz'schen Buchhandlung in Ulm ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, namentlich vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau u. Oppeln:**
Wunderbüchlein,
oder enthüllte Geheimnisse aus dem Gebiete der Sympathie,
Naturlehre und natürlichen Magie, Mathematik, Gewerbskunde, Haus- und Landwirthschaft.
Zum Nutzen und Vergnügen.
Geh. Preis nur 7½ Sgr.

Vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau u. Oppeln:**
Das neue Preuß. Ehegesetz.
Audiatur et altera pars.
Eine freie Stimme
über den Preußischen Ehescheidungs-Gesetz-Entwurf.
8. brosch. 10 Sgr.
Dies Schriftchen, aus der Feder eines rühmlichst anerkannten Autors, beleuchtet den bekannten Entwurf auf eben so geistreiche als praktische Weise und weist mehre entschiedene Mängel desselben nach. Es wird für jeden denkenden Preußen oder Deutschen von Interesse sein. Leipzig, den 12. Januar 1843. **K. F. Köhler.**

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.:**
Neue Fütterungsmethode für Pferde,
oder 11,081 Rtlr. 6 Gr. jährliche Ersparung bei der Unterhaltung von 300 Pferden, 1,108 Rtlr. 3 Gr. bei 30 Pferden, also 36 Rtlr. 22 Gr. 6 Pf. an einem Pferde, nebst Vergleichungstabelle der innern Kraft dieser Fütterung mit der des Hafers, welche zeigt, daß die neuerfundene Methode an Kraft die Haferfütterung übertrifft. Preis 16 Gr.
Leipzig. **C. Berger's** Buchhandlung.

Büffon's Naturgeschichte
nach Cuvier's Classifikation,
bestehend aus 150 Doppelheften und 353 Kupfertafeln ist billig zu verkaufen. Pränumerations-Preis 30 Rthlr. — Gebote wird die Buchhandlung **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** in Empfang nehmen, auch das Exemplar auf Verlangen zur Ansicht vorlegen

---

Bei Wilhelm Einhorn in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.,** Herrenstr. Nr. 20, in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 49:
Ist die Suspension des Oberlehrers Witt zu Königsberg rechtlich begründet? Von einem rheinischen Juristen. geh. 7½ Sgr.

Bei B. L. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.:**
Besorgnisse und Hoffnungen für die künftige Stellung der Juden in Preußen, von G. Riesser. Preis 10 Sgr.

Bei Eduard Köhler in Pasewalk ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.:**
Moll, Karl Bernhard, evang. Pfarrer der Parochie Löckenitz 2c., die gegenwärtige Noth der evangelischen Kirche Preußens, deren Ursachen und die Mittel zu ihrer Abhülfe beleuchtet. Gr. 8. Broch. Preis 1 Rthl. 10 Sgr.

Grassamen-Verkaufs-Anzeige.
Wie seit vielen Jahren, können auch pro 1843 Grassämereien zu Weiden, Wiesen und andern Anlagen, in zweckmäßiger Mischung abgelassen werden, dabei die Mischung zu Rasenplätzen mit 5 Sgr. das Pfund, zu andern Zwecken durchschnittlich das Pfund zu 4½ Sgr.
Von einzelnen Sämereien werden abgelassen:

Wiesenfuchsschwanz,	der Scheffel	wiegt	9½	Pfd.,	das Pfund	mit	7½	Sgr.
Windhalm	=	=	16½	=	=	=	6	=
Rasenschmiele	=	=	23½	=	=	=	5	=
Honiggras	=	=	9	=	=	=	6	=
Hundsknaulgras	=	=	19	=	=	=	10	=
Schafschwingel	=	=	18½	=	=	=	7½	=
Wiesenschwingel	=	=	25	=	=	=	7½	=
Rother Schwingel	=	=	19	=	=	=	6	=
Englisch Raigras	=	=	26	=	=	=	7½	=
Glanzgras	=	=	40	=	=	=	6	=
Wiesenknopf	=	=	37½	=	=	=	5	=

Diese Anzeige einem geehrten ökonomischen Publiko zur geneigten Berücksichtigung mit dem Bemerken, daß die Keimfähigkeit des Samens garantirt wird, und der Preis desselben, sobald nur wirklich Samen 1842er Ernte hier und anderwärts verabreicht wird, nicht niedriger gestellt werden konnte.
Camenz, den 7. Februar 1843.
Das Wirthschafts-Amt der Herrschaft Camenz.

Einen bedeutenden Transport
frisch geschossener, starker Hasen
erhielt soeben, und verkauft dieselben gut gespickt das Stück 10 Sgr.
Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Bekanntmachung.

Verschiedene gebrauchte Utensilien, als: Schemmel, Bänke, Tische, Bettstellen ꝛc., so wie eine Quantität altes Eisenwerk und Bauholz sollen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Es wird hiermit den 13. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, auf dem Hofe der Bürgerwerder-Kasernen der Anfang gemacht und den darauf folgenden Tag im Hofe der Karmeliter-Kaserne fortgefahren werden, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau, den 7. Febr. 1843.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Wäcker.

Wiesen-Verpachtung.

Zur anderweitigen Verpachtung der bei Radwanitz belegenen, dem Königlichen Fiskus gehörigen Wiesen von zusammen 194 Morgen 126 Qu.-Ruthen, auf die 6 Jahre von George 1843 bis dahin 1849 steht auf den 23. Februar d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem Kretscham zu Radwanitz ein öffentlicher Bietungs-Termin an, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Die Verpachtung kann in einzelnen Parzellen oder auch im Ganzen geschehen. Die Pacht-Bedingungen sind zu jeder schicklichen Zeit im hiesigen Rent-Amte einzusehen.

Breslau, den 2. Februar 1843.

Königliches Rent-Amt.

Offener Arrest.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadtgericht ist über den Nachlaß des am 3. Februar 1839 hierselbst verstorbenen Kaufmann Johann Gottfried Drieschner am 21. Juni 1842 der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Nachdem die Erben sich der Administration der Masse begeben haben, werden daher alle Diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und andern Sachen, oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an dessen Erben noch an sonst Jemand das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das Depositum des unterzeichneten Gerichts einzuliefern.

Wenn, diesem offenen Arreste zuwider, dennoch an einen Dritten etwas ausgeantwortet oder gezahlt werden sollte, so wird solches für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden.

Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines daran habenden Unterpfandes und andern Rechte gänzlich verlustig gehen.

Brieg, den 16. Dez. 1842.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

In der Königlichen Oberförsterei Windisch-Marchwitz sind für den Monat Februar c. folgende Bau- und Schirrholz-Verkaufs-Termine angesetzt worden:

1) den 23ten: a. im Schutzbezirk Bachwitz von 10—12 Uhr Vormittags, b. im Schutzbezirk Wallendorf von 2—4 Uhr Nachmittags;
2) den 24ten: im Schutzbezirk Schadeguhr von 10—12 Uhr, und
3) den 25ten: im Schutzbezirk Sgorsellitz von 9—12 Uhr Vormittags.

Die Termine werden in den Etatsschlägen der betreffenden Schutzbezirke abgehalten und kommen

sub 1) a. kieferne und fichtene, b. kieferne,
sub 2) eichene, kieferne und fichtene Bau-, und
sub 3) nur eichene Schirrhölzer

zum meistbietenden Verkauf.

Die Bezahlung des Steigerpreises, muß wie früher, auch bei diesem Verkaufe, sofort an den anwesenden Kassenbeamten erfolgen.

Windisch-Marchwitz, den 3. Februar 1843.

Der Königl. Oberförster Gentner.

Windmühlen-Anlage.

Der Fleischermeister Amand Thomas zu Marienau, Ohlauer Kreises, beabsichtigt auf seinem Ackerplan eine Bockwindmühle zu erbauen. Dies wird den gesetzlichen Bestimmungen gemäß mit dem Bemerken hierdurch veröffentlicht, daß etwanige Widersprüche dagegen binnen acht Wochen präklusivischer Frist hier geltend gemacht werden müssen.

Ohlau, den 19. Januar 1843.

Der Verweser des Königl. landräthlichen Amtes. v. Rohrscheidt.

Auktion.

Am 13ten d. Mts. Nachmittag 2 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, aus einem anständigen Nachlasse, zwei Gebett Betten, Tisch- und Leibwäsche, und weibliche Kleidungsstücke öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 9. Februar 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Neuen baierschen Hopfen 1842er Erndte, den Centner 42 Rthlr, empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Die Tapeten- u. Bronce-Handlung von Robert Hörder,

Ohlauer Straße Nr. 6, erste Etage, erhielt

direkt aus Paris

die schönsten und elegantesten Muster in Gold- und Silber-Landschaften, so wie auch in andern Dessins, in einer großen Auswahl Tapeten, desgleichen auch aus den berühmtesten deutschen Fabriken eine Sendung von einigen hundert Zimmern, von denen ein Zimmer, bei bedeutender Abnahme für 10 Rthlr., fix und fertig geliefert und die einzelne Rolle für 6 Sgr. verkauft werden kann.

Auch empfiehlt sie ein bedeutendes Lager von allen Gattungen Bronce-Verzierungen, Bronce-Stangen, mit rothem Sammt belegt, so wie auch Reisekoffer, Reisetaschen, Hutfutterale, Sprungfeder-, Roßhaar- und Seegras-Matratzen, Bettschirme und Schlafsopha's zu den allerbilligsten Preisen.

Gute trockene

Waschseife,

im Einzelnen das Pfund 4½ Sgr., im Ganzen zum Wiederverkauf billiger, offerirt:

C. R. Kullmitz,

Ohlauerstr. Nr. 70, im schwarzen Adler.

Die Gemüse- und Obstgärten am Schlößchen zu Kroischwitz bei Schweidnitz sind vom 1. April ab sofort zu verpachten.

Frische Rappskuchen

werden verkauft:

Albrechtsstraße Nr. 3, im Comtoir.

Zum Stockfisch-

und Karpfen-Essen heute Mittag und Abend ladet ein: **C. Sabisch,**

Reusche Straße Nr. 60.

Bestes Seegras

empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Ein schlagender Sprosser ist billig zu verkaufen, Kleine Groschengasse Nr. 31, zwei Stiegen hoch.

Neue Sardellen

offerirt im Einzeln das Pfund 10 Sgr., im Ganzen zum Wiederverkauf bedeutend billiger:

C. R. Kullmitz,

Ohlauer Straße Nr. 70, im schwarzen Adler.

Die Bäckerei

auf der Kupferschmiedestraße Nr. 26 ist von Term. Ostern oder auch von Termin Johannis d. J. ab zu vermiethen.

Rapskuchen

offerirt zu billigem Preise die Masselwitzer Oel-Fabrik.

Die besten Doppelflinten

werden mit vielen andern Jagdgeräthschaften am billigsten verkauft bei

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Zu Ostern zu vermiethen sind Wallstraße Nr. 1, par terre, mit Benutzung des an der Promenade gelegenen Gartens, als Sommer- oder Absteige-Quartier, 2 große meublirte Zimmer. Das Nähere darüber ist daselbst rechts zu erfahren.

Tauf- und Confirmations-Denkmünzen in Gold u. Silber empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Obstwein (Aepfelwein)

offerirt in ausgezeichnet schöner Qualität die Flasche zu 5 Sgr., im Ganzen zum Wiederverkauf bedeutend billiger:

C. R. Kullmitz,

Ohlauerstr. Nr. 70, im schwarzen Adler.

Strachino-Käse

empfingen wiederum und empfehlen:

Lehmann und Lange,

Ohlauerstraße Nr. 80.

Caviar-Anzeige.

Eine Sendung frischen, großkörnigen, wenig gesalzenen, ächt astrachanischen **Winter-Caviar** erhielt soeben und offerire solchen pro Pfund 1 Rtl., in mehreren Pfunden billiger.

Moschnikoff, Schuhbrücke Nr. 70.

Antonienstraße Nr. 23, 2 Treppen hoch, ist eine möblirte Wohnung sofort zu vermiethen.

Zu verkaufen

eine schöne und vortheilhafte Besitzung im Gebirge bei Charlottenbrunn.

Diese höchst angenehme und vortheilhafte Besitzung besteht aus einer Bleiche mit schönen Wiesen und vortrefflichem Wasser, an der Straße von Charlottenbrunn nach Giersdorf, dicht an den Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, welche neu und massiv erbaut sind, und aus 6 Wohnzimmern, 2 Gesinde-Stuben, großer lichter Küche, großen Wäschboden und Kammern ꝛc. bestehen; im Nebengebäude gewölbte massive Pferde- und Kuhställe zu 4 Pferden und 2 Kühen, Kutscher-Wohnung, Gesinde-Stuben, Mangelkammer, Wagen- und Holz-Remisen mit vielen Wirthschafts-Räumen; am verschlossenen Hofraum befindet sich ein kleines angenehmes Gärtchen mit einem guten Brunnen. Die Lage und Räumlichkeit dieser Besitzung eignet sich zu jedem kaufmännischen und anderen Geschäfts-Betriebe. Der Besitzer will wegen Familien-Verhältnissen verkaufen und wird ernstlichen Käufern annehmliche Bedingungen stellen. Näheres erfährt man in der Handlung **F. A. Hertel und Sohn** in **Breslau** wie auch bei dem Herrn Apotheker **Beinert** in **Charlottenbrunn.**

Erprobte Haar-Tinktur.

Sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches unschädliches Mittel, weißen, grauen, gebleichten und hochblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben und dabei das Wachsthum derselben zu befördern. Untersucht und genehmigt von den Medizinal-Behörden zu Berlin, München und Dresden.

Preis pro Flacon 1 Rtlr. 10 Sgr.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Rindvieh-Verkaufs-Anzeige.

Es stehen bei Unterzeichnetem für dieses Frühjahr eine bedeutende Anzahl junger **Original-Schweizer-Bullen** zum Verkauf.

Camenz, den 7. Februar 1843.

Das Wirthschafts-Amt der Herrschaft Camenz.

Gute feinschmeckende Gebirgsbutter

wird billig verkauft: Heiligegeiststraße Nr. 1.

Eine Stube nebst Küche ist Schuhbrücke Nr. 68 für einen Herrn oder eine Dame zu vermiethen und par terre zu erfragen.

Ein Parterre-Lokal, Karlsstraße Nr. 2, ist von jetzt bis Ostern zu vermiethen. Näheres bei Herrn L. A. Schlesinger, Schweidnitzerstraße Nr. 9.

Im Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 17, ist eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinet, großer lichter Küche mit Kammer und Bodengelaß zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Albrechtsstraße Nr. 14 sind 2 große Stuben nebst Beigelaß, jedoch ohne Küche, zu vermiethen und Term. Ostern d. J. zu beziehen. Das Nähere daselbst im Comptoir.

Ballschmuck und Larven

empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Eine gut renommirte Apotheke in einer lebhaften Stadt Oberschlesiens wird zum Verkauf nachgewiesen von der Dreguerie-Handlung **Karl Grundmann,** Successores.

Junkern-Straße Nr. 33

ist die dritte Etage von 5 heizbaren Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 8. Februar. Goldene Gans: Hr. Gutsb. Brenkowski aus Posen. HH. Kaufl. Wertheimer a. Mergenthein, Praf a. Danzig. Hr. Partik. Horwitz ans Krakau. — Weiße Adler: Hr. Lieut. Kulmiz a. Schweidnitz. Hr. Hauptm. Chuchul aus Gleiwitz. HH. Kaufl. Müller aus Stettin, Seydel aus Warschau, Schmidt aus Neumarkt, Stahlberg und Herr Handl.-Reis. Tintzmann a. Stettin. — Drei Berge: HH. Gutsb. v. Knapstädt a. Hausdorf, Wiesner a. Herrmannsdorf. HH. Kaufl. Abel a. Frankfurt a. M., Kanold u. Lehmann a. Maltsch. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Teitelbaum a. Mada. Hr. Kammerhr. v. Teichmann a. Kraschen. Hr. Gutsb. Fischer aus Dalbersdorf. Hr. Registrat. Malitz a. Goschütz. Hr. Apothek. Stieler aus Frankenstein. — Goldene Schwert: Hr. Kaufm. Barschall a. Tarnow. Hr. Lederfabr. Barschall a. Liegnitz. — Deutsche Haus: Hr. Bürgermeister Basset a. Bernstadt. Hr. Dr. Burghardt a. Kosel. — Blaue Hirsch: Hr. Kaufm. Joachimsthal a. Goldberg. Hr. Lieut. v. Debschütz a. Pollentschine. Fräul. Fischer a. Lüben. — Rautenkranz: Hr. Gutsb. Prinz aus Goldschmiede. Hr. Fabr. Olwitz a. Neustadt. — Weiße Roß: Hr. Kaufm. Rößler a. Eisenbrodt. Hr. Gtsb. Zindler a. Crossen. Hr. Pfarrer Hoffmann aus Fürstenau. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. v. Dembinski a. Gr.-Herz. Posen. — Goldene Löwe: Hr. Stadt-Aelt. Stuckart a. Schweidnitz. Hr. Bürgerm. Lange a. Schurgast. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Leipziger a. Zülz.

Privat-Logis. Schmiedebr. 10: Hr. Referend. Leonhardt a. Posen.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 9. Februar 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141
Hamburg in Banco	à Vista	152 7/12	—
Dito	2 Mon.	151 ½	151⅙
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 25 ⅙	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	103 ⅚	103⅓
Berlin	à Vista	100 ⅙	—
Dito	2 Mon.	—	99⅓

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	95	—
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	—	110
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	96	—
Wiener Banknoten 150 Fl	104 11/12	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldsch., convert.	3 ½	104 ⅔	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	94	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	—	102
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	96 ¼	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	106
dito dito dito	3½	102 ⅓	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	102 5/12	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	106	—
Eisenbahn-Actien O/S. voll eingezahlt	4	97½	—
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	4	—	99¾
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

9. Febr. 1843.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer innereś.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	9,24	+ 3, 0	+ 0, 4	0, 6	O 9°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.		9,12	+ 3, 0	+ 0, 4	0, 0	ONO 12°	"
Mittags 12 Uhr.		8,90	+ 3, 4	+ 1, 4	0, 0	SO 11°	"
Nachmitt. 3 Uhr.		8,42	+ 4, 0	+ 3, 4	0, 4	SO 9°	dichtes Gewölk
Abends 9 Uhr.		8,24	+ 3, 2	+ 1, 0	0, 8	S 10°	heiter

Temperatur: Minimum + 0, 4 Maximum + 3, 8 Oder + 3, 1

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.